

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **119 (1977)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## VERSCHIEDENES

### Zu wenig Affen – zu viele Affen? – für die medizinische Forschung

Infochem meldet:

«Die biomedizinische Forschung ist bedroht durch den gegenwärtigen Mangel an Primaten. Diese nächsten Verwandten des Menschen leisten als Versuchstiere grösste Dienste. In einem Bericht der Weltgesundheitsorganisation wird nun die Befürchtung ausgesprochen, ein weiterer Rückgang ihrer Zahl hätte unvermeidlich eine Herabsetzung der Sicherheitsnormen für Heilmittel und Impfstoffe zur Folge und würde die medizinische Forschung ernsthaft beeinträchtigen.

Weltweit benötigt die Biomedizin jährlich rund 85 000 Primaten, wovon etwa 80% asiatischen und afrikanischen Arten angehören (hauptsächlich Rhesusaffen), die übrigen 20% amerikanischen Arten. Wegen der Zerstörung ihrer natürlichen Umgebung sind diese Affengattungen im Abnehmen begriffen.

Der grösste Teil des Bedarfes an Primaten für biomedizinische Zwecke wird nach wie vor durch den Fang von wild lebenden Tieren gedeckt. In den letzten Jahren wurde jedoch ein merklicher Rückgang der Anzahl gefangener Affen registriert. Dies geht zum Teil auf Exporteinschränkungen zurück, zum Teil aber auch auf die Tatsache, dass gewisse Länder die Einfuhr von Affen als Haustiere verboten haben.

Bisher war der wesentliche Vorteil der Verwendung von wild lebenden Tieren wirtschaftlicher Natur, kostete doch ein gefangener Affe zehnmal weniger als ein in Gefangenschaft aufgezogenes Tier. Allerdings ist heute der Kostenunterschied kleiner geworden. Die wild lebenden Tiere sind für die Forscher von besonderem Interesse, die die bei den Affengattungen natürlich vorkommenden Krankheiten studieren.»

Zu diesem letzten Satz ist zu sagen, dass solche Spontankrankheiten nur Nebenprodukte sind – z.T. sogar sehr gefährliche: man denke an die tödlich verlaufenen Virusinfektionen à la Marburg – und den Hauptzweck stören, d.h. das möglichst «menschennahe» Drug testing. Es wäre zum mindesten die Frage aufzuwerfen, ob nicht die Quelle dieser ganzen Misère (denn vom biologischen und ökologischen Standpunkt aus ist es ein Übel, vom medizinischen eine fragwürdige Errungenschaft), nämlich die Food and Drug Administration der USA zum Überdenken ihrer Vorschriften kommen könnte, bevor von den Primaten nur mehr der Homo faber übrigbleibt.

In diesem Zusammenhang ist eine Stellungnahme des britischen Medical Research Council (Vet. Rec. 99 (10), 176; 1976) von Interesse, der rät, von den Wildfängen abzugehen (sie machen z.Zt. 99% der jährlich in Grossbritannien verheizten 10 000 Primaten aus!) und die Tiere, wie die andern Versuchstiere, in spezialisierten, kontrollierten, kommerziellen Zuchtbetrieben zu produzieren. Ein entsprechender Bericht wird Interessenten kostenlos abgegeben: Laboratory Non-Human Primates for Biomedical Research in the United Kingdom: a report to the Medical Research Council on the Existing Provision and Future Needs, by K. Hobbs and J. Bleby, pp. 59. Bezugsquelle: Medical Research Council Laboratory Animals Centre, Woodmansterne Road, *Carshalton*, Surrey, U.K.

R. F., B.